

Entschluss ist nicht so schnell gefasst, die Entscheidung erfordert reifliche Ueberlegung. Dass bei 90 Proz. oder noch mehr unserer Hausfrauen die Sparmarken eine beliebte Sparmethode bilden, ist nicht zu verkennen. Es wird sehr gern gesehen, wenn der Fleischer, Bäcker oder der Kolonialwarenhändler Sparmarken verabreicht, und an vielen Orten wird der Uhrmacher, der Mitglied eines Sparvereins ist, vorteilhafter abschliessen, wie ein Nichtmitglied. Alles dieses darf aber für den Uhrmacher im allgemeinen nicht massgebend sein. Geschäfte wollen wir alle machen, darin liegt ja auch nichts Unrechtes, aber fragt man, wie manchmal Geschäfte abgeschlossen werden, so sträubt sich doch ein gewisses Etwas dagegen. Heute Totalausverkauf, morgen 90 Pfg.-Tag, übermorgen 50 Proz. Rabatt und am Ende der Woche hinkt noch ein Uhrmacher nach, der 40 Proz. Kassenskonto anbietet. (Derartige Fälle dürften doch wohl kaum vorkommen. Die Red.)

Ich denke, wir dürfen diesen Handelsgeist nicht in unser Gewerbe eindringen lassen, soll der Verkauf, soweit er noch in unseren Händen liegt, uns erhalten bleiben. Weder der kleine, noch der grosse Befähigungsnachweis kann uns den Handel erhalten. Auch das Bestreben, die Kundschaft zum Sparen zu zwingen, betrachte ich als eine Verirrung der Handelsgeschäfte, und wenn die Worte noch so schön wären, mit denen die Freunde der Sparvereine diese Einrichtung verteidigen.

Das ganze Erwerbsleben ist so reich an Mannigfaltigkeiten, dass sich manchmal auch eine Unsitte einbürgern kann, trotzdem ein jeder fühlt, dass etwas faul im Staate Dänemark ist. So hörte ich z. B. in meinen Schuljahren oft sagen, dass dieser oder jener Geschäftsmann ein „Akkordehen“ gemacht habe und nun schön heraus sei. In meiner nächsten Nachbarschaft musste ich nun einen Fall erleben, der sich noch heute überall wiederholt. Ein Geschäftsmann geriet in Konkurs, und wie die Verhältnisse lagen, bedauerte ich den Mann. Mir wurde erwidert, dass das nicht der erste Konkurs sei. In einigen Jahren brach abermals Konkurs aus, und es wurde akkordiert. Der Mann wurde jetzt Bauunternehmer und Bauspekulant. Er hatte es zu einem hübschen Vermögen gebracht. Ob er es geerbt oder in der Lotterie gewonnen hatte? Jedenfalls hat der Mann eine schöne Geschäftszeit hinter sich.

Ein Uhrmacher, wenn er ein dauerndes, solides Geschäft machen will, darf vor allen Dingen keine Spiegelfechtereit treiben. Darunter gehört auch das Rabattgewähren. Wenn es auch scheinbar Erfolge hat, und wenn der Rabatt, wie bei den Sparmarkenvereinen, ein kleiner ist, so ist er doch um nichts besser, wie ein grosser von 40 Proz. Wenn der Rabatt nur Vereinen geboten wird, so ist er doch nicht besser, wie der dem Einzelnen gewährte. Jeder Uhrmacher sollte deshalb allen Rabattsystemen so viel wie möglich fern bleiben.

Sch.

Chronometer-Beförderungsversuche über Land.

Im Jahrgang 1906, Nr. 24, S. 376, brachten wir von Herrn Korvetten-Kapitän a. D. Rottok, Vorstand des Chronometer-Observatoriums zu Kiel, einen Aufsatz über „Transportversuche mit Chronometern“. Es war hier nur von Transporten mittels des Bootes die Rede. In seiner neuesten Arbeit in Heft 4 der „Annalen der Hydrographie und maritimen Meteorologie“ ist von Transportversuchen über Land die Rede. Als Gesamtergebnis aller besprochenen Chronometerbeförderungen führt der Verfasser an:

1. Es sind stehengeblieben fünf Chronometer (zwei bei Prof. Dr. Peters, wahrscheinlich das eine des Commander Pullen, zwei bei Dr. Kohlschütter).

2. Grössere Gangänderungen traten auf bei 21 Prozent der Petersschen, dem einen Pullenschen, den zwei deutschen Chronometern der Kohlschütter'schen Chronometerbeförderung, dem einen Hammerschen, sowie zwei Instrumenten, welche an der Beförderung nach dem Adlergrund-Feuerschiff teilnahmen.

3. Eine in Betracht zu ziehende dauernde Nachwirkung durch die Beförderung ist nur bei dem Hammerschen Chronometer beobachtet worden.

Zu Punkt 1 äussert sich Herr Rottok:

„Die Chronometer bleiben nur stehen, wenn sie während der Beförderung starken Drehungen um die Horizontale unter-

worfen und dadurch die Unruherschwingungen aufgehoben werden. So ist es dem einen Pullenschen und den beiden Kohlschütter'schen Chronometern ergangen. Das erstere wurde vermittelt einer Schlinge getragen, welche hergestellt war durch ein durch die Griffe des Chronometerkastens gezogenes Stück Zeug oder Handtuch, die letzteren wurden in gepolsterten Holzkästen vermittelt Henkel getragen.

Die beste Art, Chronometer zu befördern, ist jedenfalls die, das Instrument mit festgeklemmter Aufhängevorrichtung ohne Ueberkasten mit beiden Händen vor dem Körper zu tragen, je eine Hand an einem Griffe des Kastens. Beide Arme sind zu krümmen, die Ellbogen gegen den Körper anzupressen. Es ist darauf zu sehen, dass das Zifferblatt stets horizontal bleibt. Bei einem derartigen Tragen kann das Instrument nur gedreht werden bezw. in Schwingungen geraten, wenn der Körper des Trägers selbst sich dreht.

Für eine weite Entfernung würde diese Trageart sehr ermüdend sein, könnte sich nur ausführen lassen durch häufigeres Niedersetzen der Chronometer oder durch mehrfaches Ablösen der Träger. Bei weiten Entfernungen wird es sich daher empfehlen, die Chronometer mit festgeklemmter Aufhängevorrichtung in die Ueberkästen (Transportkästen) zu setzen und letztere vermittelt des fest angezogenen Riemens mit seitwärts herabhängendem Arme sorgfältig zu tragen. Durch diese Art des Tragens wird eine seitliche Drehung möglichst vermieden, wie die Beförderungsversuche vieler Chronometer durch das Observatorium ergeben haben, welches die Instrumente auf diese Art hat tragen lassen. So werden auch die Chronometer vor Feuchtigkeit und Staub, sowie vor schroffem Temperaturwechsel bewahrt.

Sollte kein Ueberkasten vorhanden sein, dann muss das Instrument in einen Korb oder Kasten gesetzt werden, der derartig auszufüttern ist, dass das Chronometer darin sicher und fest liegt. Der Korb usw. ist mit haltbarem Tauwerk so zu umschüttern, dass er wiederum sicher und bequem in diesem getragen werden kann, ohne in pendelnde Bewegung zu geraten. Das Tragen in einem Tuche, dessen vier Enden zum Knoten verbunden als Handgriff dienen, bezw. in einem Handtuche, ist nicht zu empfehlen, da der Chronometerkörper an und für sich klein ist und daher so leichter in unbeabsichtigte Drehungen gerät, als in einem besonderen Kasten; des ferneren auch, falls die Schlingen nicht ganz kurz gehalten werden oder sich lockern, unwillkürliche pendelnde Bewegungen entstehen. Ein Abhalten von Feuchtigkeit, Staub und schroffen Temperaturen ist ebenfalls weniger gewährleistet.“

In seinem Endurteil kommt Herr Rottok zu folgendem Ergebnis:

1. Durch die Beförderung über Land — durch Fussmarsch, Wagen oder Eisenbahnfahrt — erleiden die Chronometer keine für den Gebrauch in Betracht zu ziehende Gangänderung. Es ist nichts zu befürchten, wenn sie vorsichtig getragen werden, namentlich keine schnelle oder ruckweise Drehung um die Horizontalachse erhalten und vor groben Stössen bezw. Erschütterungen, welche Verletzungen des Werkes erzeugen, bewahrt bleiben.

2. Beobachtete kleine Gangänderungen treten meist im zurückbleibenden Sinne auf.

3. Während der Beförderung sind die Chronometer vor allen Dingen vor Feuchtigkeit zu schützen, da diese eine starke Wirkung im verlangsamenden Sinne ausübt, auch sind sie vor schroffem Temperaturwechsel zu bewahren.

4. Eine dauernde Nachwirkung durch die Beförderung ist nur dann bemerkt worden, wenn Feuchtigkeit eingewirkt hat.

„Es übt danach die Beförderung an und für sich keinen bemerkenswerten, jedenfalls keinen für den Gebrauch in Betracht zu ziehenden Einfluss auf den Gang der Chronometer aus, ganz gleich, ob die Beförderung über Land oder über Wasser vermittelt Boots stattfindet; natürlich nur dann, wenn die Instrumente der Vorschrift gemäss behandelt und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln vor Feuchtigkeit, Staub und schroffem Temperaturwechsel bewahrt werden.“